

61. Jahresversammlung in Küssnacht a/Rigi, 10./11. Mai 1958

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **48 (1958)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tüggel, Tüggeler, Tügger, Deubänker sind Hüllwörter für den Teufel, die noch bei Spreng genannten *Dehem, dekelüne* heute vergessen. *Gediben* (ge-deihen) konnte früher auch ein Kapital. Von *decke* hatte *entdecke* die allgemeine Bedeutung von aufdecken, entblößen und auch die von anzeigen, verklagen; der *Deck* ist vom neueren *Decker* verdrängt und mit der Sache der *Schaubdecke*, d.h. der Strohdachdecker, verschwunden. *Der Dachdeck(er) Wyß* oder *vo Winterthur* ist der Schnee. Eine üppige Fruchtbarkeit hat die Sippe von *Tuck* (= Tücke) entwickelt. Die ersten Belege für den wichtigen *Dokter* beschliessen das Heft.

61. Jahresversammlung in Küssnacht a/Rigi,

10./11. Mai 1958

Die diesjährige Jahresversammlung durfte neben allem Erlebenswerten für sich in Anspruch nehmen, dass sie an einem durch mancherlei historische Erinnerungen wahrhaft ausgezeichneten Ort stattfand, gehören doch Küssnacht und vor allem die Hohle Gasse zu den populärsten Stätten eidgenössischer Befreiungstradition. Sein landschaftlicher Reiz ist zudem – und damit berühren wir einen zweiten Erinnerungskreis – durch Goethes Aufzeichnungen anlässlich seiner dritten Schweizerreise geadelt worden, wenn er Sonnabend, den 7. Oktober 1797, schreibt: «Man erreicht die Höhe der kleinen Erdzunge, welche den Vierwaldstätter und den Zuger See trennt. Kapelle zum Andenken von Gesslers Tod. Man sieht nun rückwärts von oben herunter eine anmutig gebaute, aufsteigende Bucht vom Luzerner See herauf.» Dem unbefangenen Rückblick des Chronisten schiebt sich allerdings noch ein drittes Bild dazwischen: ein schweizerischer Maiensamstag, d.h. über ein gutes Dutzend Hochzeiten, die in Cars an uns gemütlich Plaudernden im Gartenbeizli draussen bei der Hohlen Gasse vorbeiführen.

In der Sitzung des Vorstandes, der zusammen mit dem Ausschuss, den Delegierten und den Abteilungsleitern in der Tagsatzungsstube tagte, wurde als begrüssenswerte Neuerung eine Altersversicherung für die Angestellten des Instituts beschlossen. Der Obmann, Professor Dr. W. Egloff, konnte mitteilen, dass die gross angelegte Werbeaktion von Erfolg gekrönt und weitem Erfolg versprechend noch nicht beendet sei. Die wachsende Mitgliederzahl ist, neben der dankenswerten Unterstützung durch Bund und Kantone, der beste Garant für unsere Gesellschaft.

Hatte schon das kleine, aber reich ausgestattete Heimatmuseum einen guten Einblick in das Leben des Dorfes gegeben, so war es am Abend besonders Sekundarlehrer Wyrsh, der – unterstützt von Tonband und prachtvollen Dias – in seiner Plauderei über Küssnächter Bräuche den wahren genius loci heraufbeschwor. Wer vergässe das «Klausjagen» mit seinem

ohrenbetäubenden Lärm, dem Peitschenknallen, die im weissen Hirtenhemd einerschreitenden Träger der kirchenfensterartig leuchtenden Infuln? Wer dächte nicht gerne an die Sennenkilbi mit den «Tschämelern» zurück? Fröhlich war dann im geselligen Kreis der Ausklang am späten Abend im kühlen Seehof-Garten.

Die Hauptversammlung im Theatersaal des Gymnasiums Bethlehem in Immensee wurde mit der Totenehrung für den verstorbenen Säckelmeister, Herrn A. Sarasin-Geigy, und für dessen getreue Sekretärin, Fräulein, Winkler, eröffnet. Mit Akklamation wählte dann die Versammlung Herrn Dr. R. Vischer als neuen Finanzminister und Herrn Dr. A. Niederer als Schreiber der Gesellschaft. S. Exzellenz Dr. Christianus Caminada wurde als wohlverdientes Zeichen der Dankbarkeit die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt. Der hochwürdigste Bischof von Chur ist ein passionierter und gelehrter Volkskundler und hat ausserdem manches Unternehmen der Gesellschaft, z.B. die Motivaktion, aufs beste und umsichtigste gefördert und unterstützt.

Die Begrüssung durch H.H. Rektor Dr. H. Krömli, ein kurzer Gang durch die Jahresbräuche, die im Internat gepflegt werden, und fröhliche Volkslieder des Schülerchors führten zu dem ganz ausgezeichneten Referat von H.H. Dr. W. Heim über «Wiederbelebung von alten Bräuchen». Seine Ausführungen zeugten von einem tiefen Verständnis für die komplizierten brauchbiologischen Erscheinungen, denen der Vortragende in subtilster Weise nachging. Das Klausjagen, das als Beispiel gewählt wurde, erlebte im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert manchen Angriff. Ausgeartet zur Lärmorgie und wilden Schlägerei, als üble Bettelei empfunden, schien es unterzugehen. Die durch Bevölkerungszuwachs und Vereinswesen veränderte Dorfgemeinschaft trug den alten Brauch nicht mehr. 1928 gründete der originelle Bezirksweibel und Sigrist Alois Seeholzer, «Sennewisi» genannt, die Niklausengesellschaft mit dem Ziel, das rüde, harsche Treiben neu zu ordnen und zu straffen. Verschiedene Impulse wirkten zusammen, die den heute mit puristischem Ehrgeiz gehüteten Schaubrauch erstehen liessen, der nun als Repräsentation schweizerischen Volkslebens bestaunt wird.

Der traditionelle nachmittägliche Ausflug galt unter der kundigen Führung von Dr. M. Gschwend, dem Leiter der Schweizerischen Bauernhausforschung, zunächst der näheren Umgebung. Diese frühlingshafte «Bluestfahrt» bot Gelegenheit, den verschiedenen schwyzerischen Haustypen nachzugehen und endete, nachdem dem einstigen Städtchen Meienberg im Freiamt ein Besuch abgestattet worden war, in Zug. Mit Dankbarkeit gegen alle, die Wesentliches, Schönes und Freundliches geboten hatten, kehrte man mit dem zukunftsfreudigen Blick auf die kommende Jahresversammlung 1959 in Chur nach Hause zurück.

Walter Escher